

FOM-Konjunkturmonitor: Stimmungsbild 2012/2013

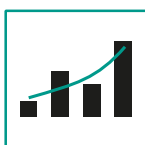
Geschäftslage – strategische Planung –
Wirtschaftspolitik



**FOM Hochschule für
Oekonomie & Management**
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Gerald Mann

erstellt durch



**KCS KompetenzCentrum für Statistik und Empirie
der FOM Hochschule für Oekonomie & Management**

**Prof. Dr. Christian Rüttgers
Tim Stender**

Inhalt

1	Einführung	3
2	Eckdaten der Stichprobe.....	4
3	Kernergebnisse des FOM-Konjunkturmonitors.....	5
3.1	Lagebewertung und Erwartungen	5
3.2	Strategische Planung.....	9
3.3	Einschätzung der Wirtschaftspolitik	10
4	Zusammenfassung	11

Abbildungen

Abbildung 1:	Allgemeine wirtschaftliche Lage	5
Abbildung 2:	Derzeitige Auftrags- und Geschäftslage	6
Abbildung 3:	Erwartete Auftrags- und Geschäftslage	7
Abbildung 4:	Verfügbarkeit guter und qualifizierter Mitarbeiter	8
Abbildung 5:	Erhalt eines Bankkredits	9

Tabellen

Tabelle 1:	Derzeitige Auftrags- und Geschäftslage nach Sektoren	6
Tabelle 2:	Erwartete Auftrags- und Geschäftslage nach Sektoren.....	7
Tabelle 3:	Bewertung einer stärkeren Regulierung der Finanzmärkte	11

Symbole

ρ	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman
*	signifikant, $p < 0,05$
**	sehr signifikant, $p < 0,01$

1 Einführung

Die FOM Hochschule für Oekonomie & Management führt in regelmäßigen Abständen Umfragen zu wirtschaftlichen Fragestellungen durch. Im Herbst 2012 wurde ein Stimmungsbild zur konjunkturellen Entwicklung erhoben. Dabei steht die Gruppe der Beschäftigten in den Unternehmen und ihre Stimmung in Bezug auf die aktuelle Lage im Fokus der Untersuchung. Von Interesse ist zudem die Frage der Wahrnehmung der aktuellen wirtschaftspolitischen Diskussion, insbesondere auch zur „Euro-Rettung“, und der durch die Medien transportierten Positionen.

In jeder wirtschaftlichen Phase suchen die Entscheidungsträger der Wirtschaftspolitik nicht nur Erklärungen, sondern zugleich (oft pragmatische) Lösungen zur weiteren Ausgestaltung ihrer wirtschaftspolitischen Konzepte. Seitens der wissenschaftlichen Analyse steht am Anfang die Diagnose im Rahmen empirischer Wirtschaftsforschung. Zunächst muss Klarheit, soweit möglich, über den genauen Status der konjunkturellen Entwicklung erlangt werden. Das ist derzeit schwierig, da die wirtschaftlichen Erwartungen teilweise deutlich voneinander abweichen – vom Auslaufen der Aufschwungphase seit Ende 2009 bis zu einer anstehenden Rezession.

Die vorliegende Studie basiert auf einer Online-Befragung von berufsbegleitend Studierenden im Zeitraum vom 14. September bis zum 23. September 2012. Der im Online-Campus bereitgestellte Online-Fragebogen ermöglichte allen Studierenden der FOM, VWA und BA die Teilnahme. Auf diesem Weg wurden 467 Teilnehmer erreicht. Die Studie hat methodisch gesehen einen eher explorativen Charakter und beruht nicht auf einer repräsentativen Stichprobe. Sie ist aber aufgrund der relativ hohen Anzahl von Befragten aus verschiedenen Funktionsgruppen und Branchen sowie aufgrund des überregionalen Ansatzes als aussagekräftig für die Gruppe der qualifiziert Beschäftigten einzustufen.

2 Eckdaten der Stichprobe

An der Befragung haben 467 Personen teilgenommen. Bei den Befragten handelt es sich um Beschäftigte, die berufsbegleitend ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an der FOM, VWA oder BA absolvieren.

- 7 % der Befragten sind einem Unternehmen mit bis zu 9 Mitarbeitern und demzufolge laut der Definition der Kommission der Europäischen Union in einem Kleinunternehmen beschäftigt.
- 11 % der Befragten arbeiten in einem Unternehmen mit 10 bis zu 49 Mitarbeitern (also in einem kleinen Unternehmen), 20 % in einem Unternehmen mit 50 bis zu 249 Mitarbeitern (also in einem mittleren Unternehmen), 10 % in einem Unternehmen mit 250 bis 499 Mitarbeitern und die verbleibenden 52 % in Unternehmen ab 500 Mitarbeitern. Somit sind alle Unternehmenskategorien vertreten.
- Der Umsatz der berücksichtigten Unternehmen liegt bei knapp 48 % der Teilnehmer über 50 Millionen Euro (laut Definition der Kommission der Europäischen Union entspricht das dem Kriterium eines Großunternehmens). 17 % arbeiten in einem Unternehmen mit bis zu einer Million Euro Umsatz.
- Der Dienstleistungssektor wird im Rahmen dieser Befragung von 57 % der Teilnehmer vertreten und nimmt somit im Vergleich zu den Sektoren Handel (11 %) und produzierendes Gewerbe (32 %) den größten Anteil ein.
- Hinsichtlich der Branchenverteilung der Befragten kann festgehalten werden, dass alle relevanten Branchen vertreten sind. Von den im produzierenden Gewerbe Beschäftigten entfallen 16 % der Befragten auf den Metallbereich, 15 % auf den Bereich Chemie und Pharma, 14 % auf den Maschinenbau, 11 % auf die Automobil(zuliefer)industrie. Von den im Handel Tätigen kommen 64 % aus dem Groß- und 24 % aus dem Einzelhandel, 12 % aus dem Kfz-Handel. Unter den Dienstleistungen dominieren mit Abstand der Finanz- und Dienstleistungssektor (31 %) vor Information und Kommunikationsdienstleistungen (17 %), Verkehr und Logistik (9 %) sowie Gesundheits- und Sozialwesen (8 %).
- In Bezug auf die Rechtsform arbeiten 52 % der Befragten für eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), 22 % für eine AG, 13 % für eine GmbH & Co. KG, 5 % für ein Einzelunternehmen sowie jeweils 3 % für eine Anstalt des öffentlichen Rechts oder eine Genossenschaft.
- 55 % der Befragten gaben an, dass ihr Unternehmen in einen Konzern eingegliedert ist; ebenso viele (55 %) arbeiten dabei für ein Mutterunternehmen.
- 33 % der Befragten weisen eine Unternehmenszugehörigkeit von mehr als 5 Jahren auf. 58 % der Befragten sind zwischen 1 bis 5 Jahren in ihrem Unternehmen.
- 59 % aller Teilnehmer haben die Position eines Mitarbeiters ohne Personal- oder Budgetverantwortung, 18 % hingegen sind Mitarbeiter mit Personal- oder Budgetverantwortung. 6 % leiten Abteilungen und 2,6 % der Befragten sind Geschäftsführer bzw. Unternehmer. 10 % haben den Status als Auszubildende oder Trainees. 4 % assistieren der Geschäftsleitung.

3 Kernergebnisse des FOM-Konjunkturmonitors

3.1 Lagebewertung und Erwartungen

- Die momentane allgemeine Wirtschaftslage wird von 40 % (Vorjahr 51 %) als sehr gut oder gut, von 47 % (Vj. 38 %) als befriedigend und von 13 % (Vj. 10 %) als schlecht oder sehr schlecht bezeichnet. Hier spiegelt sich die allgemeine Eintrübung der wirtschaftlichen Lage wider.

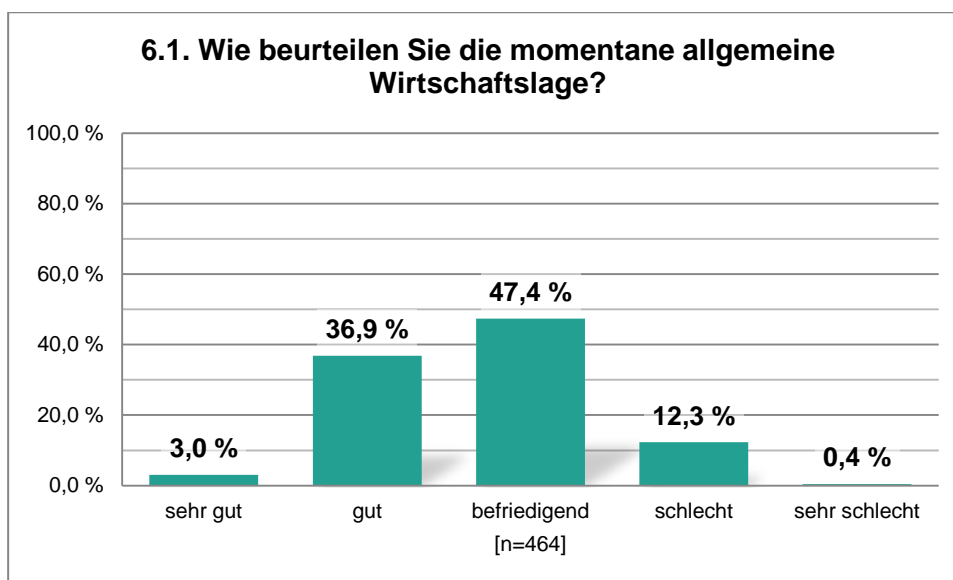


Abbildung 1: Allgemeine wirtschaftliche Lage,

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Korrespondierend zu anderen Befragungen zeigt sich, dass die persönliche Situation oder die des eigenen Unternehmens als besser angesehen wird als die allgemeine Lage: Die aktuelle Auftrags-/Geschäftslage des eigenen Unternehmens bewerten 60 % (Vj. 63 %) mit sehr gut oder gut, 25 % (Vj. 26 %) mit befriedigend und nur 15 % (Vj. 10 %) mit schlecht oder sehr schlecht. Dies stellt eine geringe Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr dar.

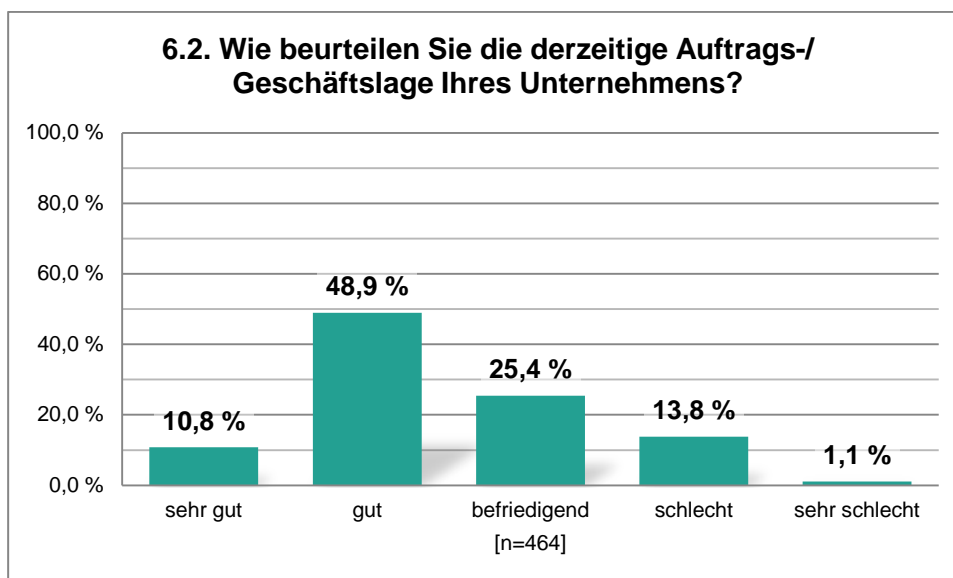


Abbildung 2: Derzeitige Auftrags- und Geschäftslage,

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Hinsichtlich des Umsatzklasse des Unternehmens besteht in Bezug auf die derzeitige Auftrags-/Geschäftslage ein schwacher ($\rho = 0,17^{**}$), aber signifikanter Zusammenhang: Je kleiner das Unternehmen gemessen am Umsatz ist, desto besser ist die Beurteilung der gegenwärtigen Lage des Unternehmens.

In einer Betrachtung nach Sektoren bewerten die Befragten aus dem Dienstleistungsbereich die Geschäftslage besser als Industrie und Handel (Tabelle 1).

Derzeitige Auftrags- und Geschäftslage			
	<i>sehr gut, gut</i>	<i>befriedigend</i>	<i>schlecht, sehr schlecht</i>
Produzierendes Gewerbe	51,3 %	26,0 %	22,7 %
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	36,0 %	38,0 %	26,0 %
Dienstleistungen	68,9 %	22,7 %	8,3 %
Gesamt	59,7 %	25,4 %	14,9 %

Tabelle 1: Derzeitige Auftrags- und Geschäftslage nach Sektoren,

Quelle: eigene Berechnung

Die Ertragslage hat in den letzten Monaten bei 38 % (Vj. 45 %) zugenommen, bei 34 % (Vj. 36 %) ist sie gleichgeblieben, bei 27 % (Vj. 19 %) ist sie zurückgegangen. Hier bestätigt sich die konjunkturelle Eintrübung.

Der Auslandsanteil der Umsätze des eigenen Unternehmens hat in den letzten Monaten bei 37 % (Vj. 37 %) zugenommen, bei 54 % (Vj. 56 %) ist er gleichgeblieben und bei 9 % (Vj. 7 %) zurückgegangen. Damit hat es beim Auslandsgeschäft im Vergleich zum Vorjahr nahezu keine Veränderungen gegeben.

- Bei der Frage nach den Erwartungen an die Auftrags- und Geschäftslage für das Jahr 2013 gab es nur einen ganz leichten Rückgang im Vergleich zu den Vorjahreszahlen. 56 % (Vj. 58 %) beurteilen sie als sehr gut oder gut, 32 % (Vj. 30 %) als befriedigend und 12 % (Vj. 12 %) als schlecht oder sehr schlecht.

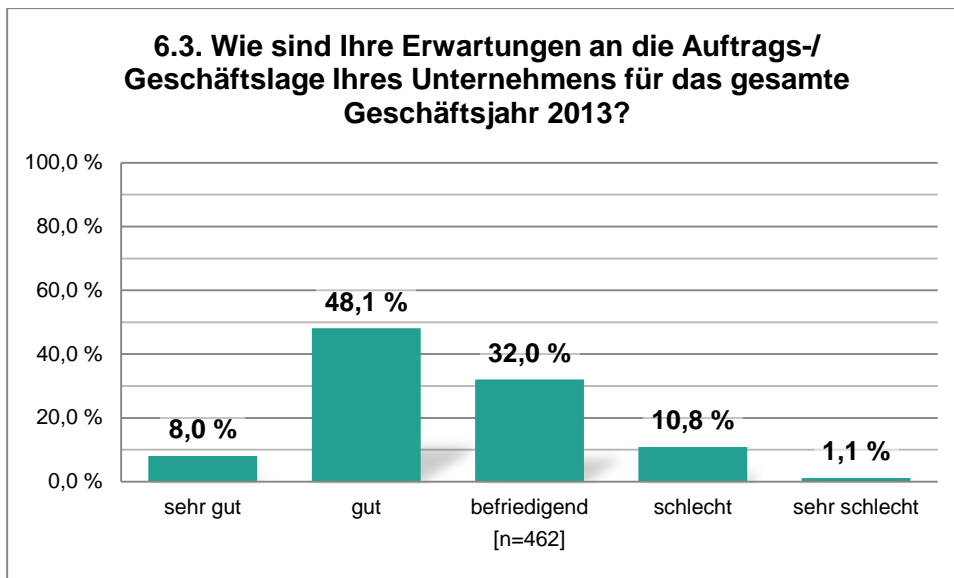


Abbildung 3: Erwartete Auftrags- und Geschäftslage, Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Je besser die Beurteilung der derzeitigen Auftrags-/Geschäftslage ausfällt, desto besser wird auch der Ausblick auf die Auftrags-/Geschäftslage für das gesamte Geschäftsjahr 2013 beurteilt ($p = 0,60^{**}$).

In der Betrachtung nach Sektoren zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der derzeitigen Geschäftslage: Die Befragten aus dem Dienstleistungsbereich sind auch für die Zukunft deutlich optimistischer als Industrie und Handel (Tabelle 2).

Erwartete Auftrags- und Geschäftslage			
	<i>sehr gut, gut</i>	<i>befriedigend</i>	<i>schlecht, sehr schlecht</i>
Produzierendes Gewerbe	46,3 %	38,9 %	14,8 %
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	38,0 %	42,0 %	20,0 %
Dienstleistungen	65,0 %	26,2 %	8,7 %
Gesamt	56,1 %	32,0 %	11,9 %

Tabelle 2: Erwartete Auftrags- und Geschäftslage nach Sektoren, Quelle: eigene Berechnung

- 32 % (Vj. 35 %) der Teilnehmer gehen von einer Zunahme der Beschäftigung in ihren Unternehmen im kommenden Halbjahr aus, 44 % (Vj. 46 %) rechnen hier mit keiner Veränderung und 24 % (Vj. 19 %) mit sinkenden Mitarbeiterzahlen. Das ist ebenfalls nur eine ganz schwache Veränderung im Vergleich zur vorherigen Umfrage.

Die Chancen, gute und qualifizierte Mitarbeiter zu finden, bewerteten 28 % der Befragten mit sehr gut oder gut (Vj. 28 %), 41 % mit befriedigend (Vj. 39 %) und mit 30 % (Vj. 33 %) nach wie vor ungefähr ein Drittel mit schlecht oder sehr schlecht.

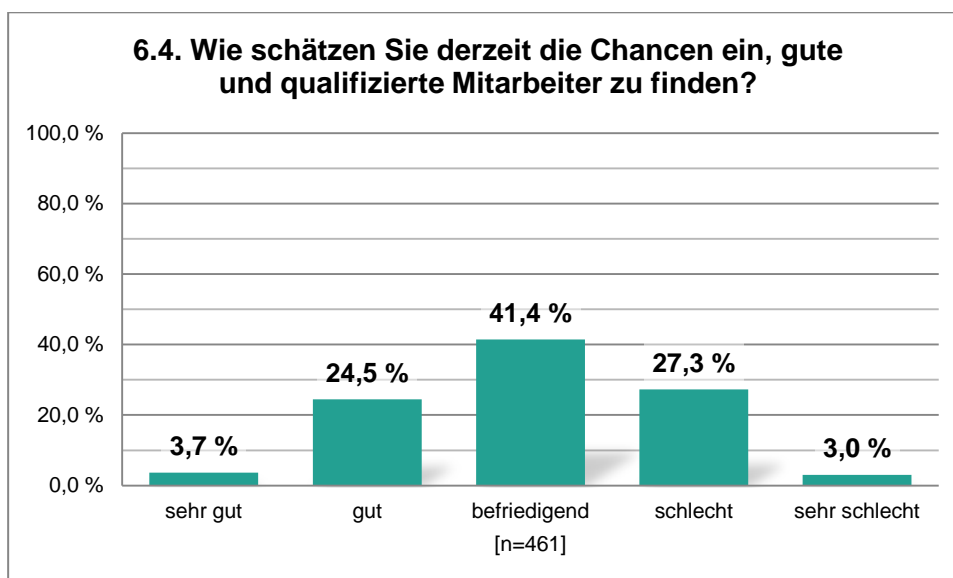
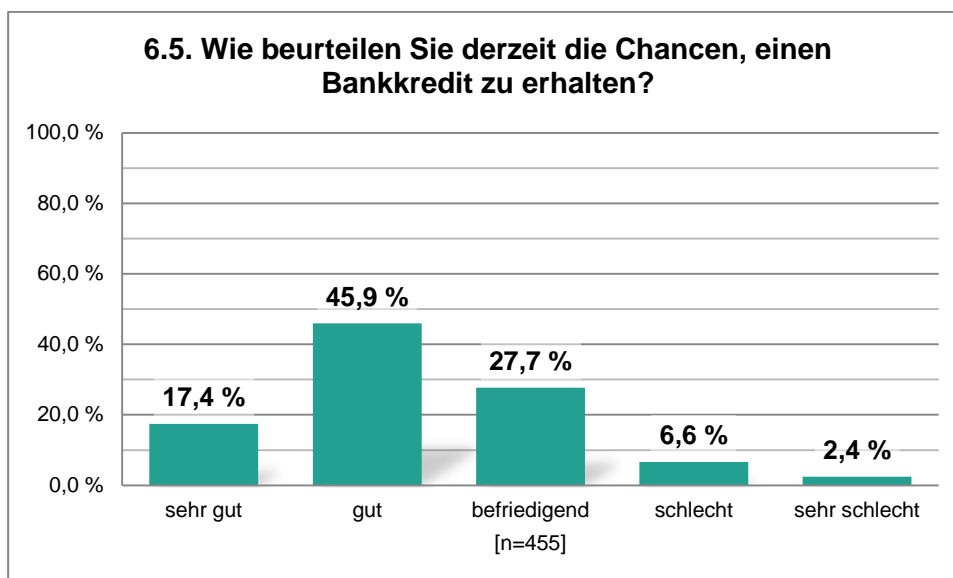


Abbildung 4: Verfügbarkeit guter und qualifizierter Mitarbeiter, Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Es bestehen Unterschiede hinsichtlich der Größe des Unternehmens. Je mehr Mitarbeiter im Unternehmen beschäftigt sind bzw. je höher der Umsatz eines Unternehmens ist, desto optimistischer wird die Chance beurteilt, qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Die Zusammenhänge sind allerdings sehr gering ($\rho = 0,11^*$, $\rho = 0,10^*$).

- Die Chancen, einen Bankkredit zu erhalten, bewerten rund 63 % (Vj. 57 %) der Befragten mit sehr gut und gut, 28 % (Vj. 31 %) mit befriedigend und nur 9 % (Vj. 12 %) mit schlecht oder sehr schlecht. Hier ergibt sich also eine leichte Verbesserung. Diese steht im Widerspruch zu der Erwartung, dass die Kreditvergabe aufgrund konjunktureller Eintrübung und der Einführung von Basel III restriktiver wird.



**Abbildung 5: Erhalt eines Bankkredits,
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung**

Auch bei der Frage nach den Bankkrediten zeigen sich leichte Unterschiede hinsichtlich der Größe des Unternehmens. Je mehr Mitarbeiter im Unternehmen beschäftigt sind bzw. je höher der Umsatz eines Unternehmens ist, desto optimistischer wird die Chance eingeschätzt, einen Bankkredit zu erhalten ($\rho = 0,14^{**}$, $\rho = 0,14^{**}$).

3.2 Strategische Planung

- Insgesamt geben 37 % (Vj. 33 %) der Befragten an, dass in ihrem Unternehmen zukünftig die Informationen für betriebliche Entscheidungen umfassender und differenzierter recherchiert werden sollen. Dieses strategische Vorhaben wird von weiteren 44 % (Vj. 49 %) der Befragten als teilweise zutreffend für ihr Unternehmen beurteilt. Nur 18 % (Vj. 19 %) erwarten eher keine Veränderung in der näheren Zukunft.
- Das strategische Vorhaben, zukünftig die Arbeits- oder Verwaltungsprozesse zu restrukturieren, trifft für 55 % (Vj. 48 %) der Befragten und deren Unternehmen überwiegend bzw. völlig zu. Weitere 26 % (Vj. 32 %) geben an, dass dieses Vorhaben zumindest teilweise in Bezug auf ihr Unternehmen zutrifft. Nur 19 % (Vj. 20 %) sehen dies als nicht zutreffend an.
- 23 % (Vj. 25 %) erklären, dass ihr Unternehmen künftig sein Geschäftsmodell ändern wird (z. B. stärkere Fokussierung auf Kernkompetenzen/Outsourcing). 19 % (Vj. 19 %) halten das für teilweise zutreffend. 57 % (Vj. 56 %) erklären, dass dies selten oder nicht zutreffend sei. Hinsichtlich der Größe des Unternehmens zeigt sich dabei: Je mehr Mitarbeiter im Unternehmen beschäftigt sind bzw. je höher der Umsatz eines Unternehmens ist, desto eher wird eine Änderung des Geschäftsmodells in Erwägung gezogen ($\rho = 0,22^{**}$, $\rho = 0,21^{**}$).
- 49 % (Vj. 49 %) geben an, dass ihr Unternehmen sich künftig durch Innovationen deutlicher vom Wettbewerber abgrenzen. 29 % (Vj. 24 %) erachten dies für ihr Unternehmen als teilweise zutreffend. 23 % (Vj. 28 %) gehen nicht davon aus.

- Laut Umfrage wird in 30 % (Vj. 33 %) der Unternehmen mehr in die Qualifizierung des Personals investiert werden. 32 % (Vj. 34 %) der Befragten halten diese Einschätzung für teilweise zutreffend. 38 % (Vj. 34 %) gehen von keiner Ausweitung der Personalentwicklung aus.
- 30 % (Vj. 30 %) geben an, dass das Controlling ausgebaut werden soll, 33 % (Vj. 34 %) sehen dies als teilweise zutreffend an, 37 % (Vj. 36 %) sehen das als nicht zutreffend an.
- Eine Zunahme der Bedeutung von Auslandsgeschäften (z. B. Exporte, Niederlassungen im Ausland) in 2013 schätzen 33 % (Vj. 38 %) der Befragten als völlig oder überwiegend zutreffend ein. 45 % (Vj. 42 %) der Befragten hält die Zunahme für selten oder gar nicht zutreffend. Wenig überraschend gilt: Je größer mit Blick auf Mitarbeiterzahl bzw. Umsatz ein Unternehmen ist, desto eher besteht die Erwartungshaltung zunehmender Auslandsgeschäfte in 2013 ($\rho = 0,24^{**}$, $\rho = 0,32^{**}$).

3.3 Einschätzung der Wirtschaftspolitik

- 32 % (Vj. 20 %) erachten das Krisenmanagement der Bundesregierung im Rahmen der Finanzkrise als sinnvoll bzw. sehr sinnvoll. Weitere 44 % (Vj. 43 %) bewerten es mit teils/teils sinnvoll. 24 % (Vj. 36 %) halten das Krisenmanagement der Bundesregierung für weniger oder gar nicht sinnvoll. Damit liegt eine Verbesserung der Einschätzung des Krisenmanagements vor, die darauf zurückzuführen sein dürfte, dass es der deutschen Wirtschaft deutlich besser geht als den Volkswirtschaften, die unterstützt werden.
- 42 % (Vj. 45 %) halten eine Finanzmarkttransaktionssteuer in Euroland für sehr sinnvoll bzw. sinnvoll, 26 % (Vj. 21 %) für teils/teils sinnvoll, 33 % (Vj. 34 %) für weniger oder gar nicht sinnvoll. Damit zeigt sich kaum eine Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Bemerkenswert ist, dass trotz oder wegen(?) der umfangreichen öffentlichen Diskussion der Anteil der Unentschiedenen zugenommen hat.
- 33 % (Vj. 34 %) halten es für sinnvoll oder gar sehr sinnvoll, dass der deutsche Staat Griechenland in der Krise hilft. 30 % (Vj. 26 %) sind unentschieden und 36 % (Vj. 40 %) halten es für weniger oder gar nicht sinnvoll.
- 52 % (Vj. 54 %) halten die Aussage, die „Rettungspakete“ für angeschlagene Euro-Staaten seien Konkursverschleppung, für sehr zutreffend oder zutreffend. Nur 21 % (Vj. 17 %) sind der gegenteiligen Ansicht.
- 21 % (Vj. 15 %) erwarten, dass die Folgen der Staatsschuldenkrise in Europa durch Inflation behoben werden. 42 % (Vj. 56 %) gehen nicht oder weniger davon aus. Hier zeigt sich, dass die Diskussion um die Geldpolitik nicht nur der EZB die Inflationserwartungen steigen lässt.
- 30 % (Vj. 31 %) erwarten, dass die Staatsschuldenkrise in Europa durch eine höhere Abgabenlast behoben wird. 42 % (Vj. 38 %) glauben das weniger oder gar nicht. Befragte, die eine Inflation für eher wahrscheinlich halten, erwarten auch eher eine Erhöhung der Abgabenlast ($\rho = 0,34^{**}$).

- Dass es den Euro in fünf Jahren nicht mehr geben wird, erwarten 17 % (Vj. 12 %). Vom Gegenteil ist die große Mehrheit von 69 % (Vj. 74 %) überzeugt.
- Die Forderung, dass der Staat drastisch sparen muss, findet abnehmende Zustimmung: 43 % (Vj. 52 %) finden diese Forderung sehr oder eher sinnvoll. Demgegenüber stehen aber weiterhin nur 20 % (Vj. 16 %), die diese Forderung für weniger oder gar nicht sinnvoll halten.
- Knapp 70 % (Vj. 76 %) der Befragten erachten eine finanzielle Beteiligung der Banken an den Folgen der Finanzkrise sehr oder eher sinnvoll. Lediglich 13 % (Vj. 8 %) halten dies für weniger oder gar nicht sinnvoll.
- Die Mehrheit der Befragten, 55 % (Vj. 56 %), erachtet eine stärkere staatliche Regulierung der Finanzmärkte als sehr oder eher sinnvoll. Rund 19 % (Vj. 20 %) vertreten die gegenteilige Meinung, dass dies weniger oder gar nicht sinnvoll sei. Dabei zeigen sich leichte Unterschiede in der Bewertung hinsichtlich der Konzernzugehörigkeit (Tabelle 3). Arbeitet man in einem Unternehmen, das Teil eines Konzerns ist, ist die Forderung nach stärkerer Regulierung etwas verhaltener als ohne Konzernzugehörigkeit. Dies lässt sich wie folgt interpretieren: Finanzmärkte werden von der Mehrheit als etwas angesehen, auf dem sich globale Finanzkonzerne tummeln, die zu Lasten der Allgemeinheit sich Vorteile verschaffen, was durch mehr Regulierung verhindert werden sollte.

Eine stärkere Regulierung der Finanzmärkte erachte ich als...			
	<i>sehr oder eher sinnvoll</i>	<i>teils/teils</i>	<i>weniger oder gar nicht sinnvoll</i>
Konzernzugehörigkeit	51,0 %	26,2 %	22,8 %
keine Konzernzugehörigkeit	58,6 %	27,2 %	14,2 %
Gesamt	54,7 %	26,3 %	18,9 %

**Tabelle 3: Bewertung einer stärkeren Regulierung der Finanzmärkte,
Quelle: eigene Berechnung**

- Die These, dass das entscheidende Wachstumshemmnis die Bürokratie in Deutschland sei, finden 47 % (Vj. 49 %) der Befragten als sehr oder eher zutreffend. 20 % (Vj. 17 %) halten die Bürokratie nicht für das entscheidende Wachstumshemmnis und beurteilen die These dementsprechend als weniger oder gar nicht zutreffend.

4 Zusammenfassung

Der FOM Konjunkturmonitor bestätigt den verhaltenen, leichten Optimismus für die Konjunkturentwicklung im Jahr 2013. Auch das langsam wachsende Unbehagen bezüglich der „Euro-Rettung“ wird deutlich. Und das allgemein in der Gesellschaft vorhandene Zutrauen zur staatlichen Regulierung spiegelt sich ebenfalls wider.